

# C Nachfrage nach beruflicher Bildung

---

**Im Folgenden wird der thematische Rahmen des Buchteils C vorgestellt. Dieser betrifft die Adressatinnen und Adressaten beruflicher Bildung und ist auf der Makroebene im Bildungssystem verortet. Im Anschluss werden die Beiträge im Buchteil C einzeln kurz erläutert und in einen Zusammenhang gebracht.**

## 1 Thematischer Rahmen

Bildungsaktivitäten in Form von Unterricht, Training, Ausbildung oder Studium haben zum Ziel, Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung zu fördern, durch die Unterstützung bei der Aneignung von Kenntnissen und Fähigkeiten sowie bei der Entfaltung von Kompetenzen. Dabei richten sich entsprechende Angebote für Lehr-/Lernprozesse immer an bestimmte Personengruppen. Zweifellos ist es für die Bestimmung von Bildungszielen und Lerninhalten notwendig, dass im Rahmen der Bildungsplanung die Situation und die Bedarfe der jeweiligen Adressatengruppen angemessen Berücksichtigung finden.

Der vorliegende Buchteil C stellt die Subjekte von Bildungsanstrengungen in den Mittelpunkt. Während es auf der Ebene der didaktischen Interaktion im Unterricht tatsächlich das Ziel sein sollte, den einzelnen Menschen anzusprechen und zu berücksichtigen (was nicht immer gelingt), ist die Bildungsplanung auf Ebene der institutionellen Angebotserstellung sowie der übergeordneten politischen oder staatlichen Bildungsplanung darauf angewiesen, von Adressatengruppen auszugehen – also Menschen je nach Herkunft, Lebenslage sowie veränderlicher oder unveränderlicher Eigenschaften zu Zielgruppen zusammenzufassen. Auf diese Weise lassen sich Eigenschaften von Subjekten identifizieren, die Einfluss auf die Nachfrage nach Bildung haben: die bisherige Bildungsbiografie, die Prägung durch die Sozialisation, das Geschlecht, eine Beeinträchtigung und anderes mehr. Für die berufliche Bildung ist diese Nachfrage insbesondere beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem wirksam.

Daher beschäftigen sich die Beiträge in diesem Buchteil vornehmlich, aber nicht ausschließlich, mit Fragen der Berufswahl und dem Zugang zu Ausbildungsplätzen oder anderen Formen des Berufslernens – in Abhängigkeit vom sozioökonomischen Status, von Geschlecht, von Behinderung, aber auch in Bezug auf Perspektiven einer autonomen Lebensgestaltung und des sozialen Aufstiegs. Zusammen mit sehr grundlegenden Annahmen zur quantitativen Entwicklung von Adressatengruppen im Sinne der Demografie sowie mit Blick auf den technischen Fortschritt in fast allen Berufsfeldern bieten diese Betrachtungen einen generalisierbaren Zugang zur Nachfrage nach Bildung, der auf unterschiedliche Bereiche der Bildungsplanung auf Mikro-, Meso- und Makroebene übertragen werden kann.

Die in diesem Buchteil versammelten Beiträge bleiben dabei keinesfalls bei der Beschreibung von Eigenschaften stehen, die mit Blick auf die Adressatengruppen Entscheidungen in Bezug auf berufliche Bildungsbemühungen beeinflussen. Im Gegenteil: Kennzeichen der Betrachtung ist regelmäßig, interaktive und rückgekoppelte Prozesse zu identifizieren und zu analysieren, beispielsweise die Entstehung von Bildungsaspirationen, die Ausbildung von Geschlechterstereotypen oder die Effekte der Stigmatisierung. Es ist leicht erkennbar, dass entsprechende Voraussetzungen bei den Adressatinnen und Adressaten von Bildungsbemühungen zugleich immer auch das Ergebnis von Bildungsaktivitäten sind, wobei entsprechende Funktionen des Bildungssystems zum Teil tief strukturell verankert sind. Ziel der Beiträge in diesem Buchteil ist daher nicht nur, entsprechende Zusammenhänge zu benennen und zu erörtern, sondern – soweit dies im Rahmen der Ausführungen möglich ist – auch Wege zur Veränderung und Einflussnahme aufzuzeigen sowie die Relevanz der Zusammenhänge für bildungsplanerische Aufgabenstellungen zu verdeutlichen.

## 2 Die Beiträge im Buchteil C

Die ersten beiden Beiträge dieses Buchteils betrachten eher grundlegend den Übergang vom allgemeinbildenden ist das berufliche Bildungssystem; zum ersten mit Blick auf den Markt an Ausbildungsplätzen in Deutschland, zum zweiten in einer Analyse zum europäischen Phänomen der Jugendarbeitslosigkeit. Die drei weiteren Beiträge in diesem Buchteil widmen sich dann speziellen Themen: der Genderperspektive, der Inklusion von Menschen mit Behinderungen und der Affinität zu neuesten Entwicklungen in der Informationstechnik, die auch die Frage nach ganzen Generationen zuschreibbaren berufsrelevanten Eigenschaften bzw. den Grenzen der Zuschreibbarkeit berührt.

Der erste Beitrag C<sub>1</sub> von *Silvester Popescu-Willigmann* und *Lukas Lutz* legt Grundlagen für diesen Buchteil. Unter dem Titel „Soziale und persönliche Einflüsse auf

die Nachfrage nach beruflicher Ausbildung“ diskutieren die Autoren, wie Jugendliche und junge Erwachsene Berufswahlentscheidungen treffen und sich um einen Ausbildungsplatz bemühen. Die Grundlage dafür bildet eine umfassende Übersicht zu Modellen der Berufswahl. Zudem erörtern die Autoren die wesentlichen Faktoren für die Nachfrage nach beruflicher Bildung, die auch in anderen Bildungsbereichen wirksam sind: die demografische Entwicklung sowie Effekte der Bildungsaspiration und der Bildungsexpansion.

*Hans Dietrich* betrachtet im Beitrag C2 das Phänomen der „Jugendarbeitslosigkeit aus einer europäischen Perspektive“; ausgehend von der Prämisse, dass der Arbeitsmarkt für Jugendliche durch eine dreistellige Relation geprägt ist: Während am Arbeitsmarkt für Erwachsene in erster Linie der zweistellige Wechsel zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit von Bedeutung ist, wechseln Jugendliche zwischen Bildungssystem, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Je nach Ausprägung des beruflichen Bildungssystems in einem Land und den Voraussetzungen auf Seiten der Jugendlichen lassen sich unterschiedliche Pfade zwischen Bildung, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit mit komplexen Entscheidungssituationen beschreiben. In der Folge sind unterschiedliche Begriffe und Konzepte von Jugendarbeitslosigkeit zu differenzieren. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Autor den individuellen Folgen von Jugendarbeitslosigkeit.

In ihrem Beitrag C3 kommen *Britta Thege* und *Marika Schmeck* zum Schluss, dass die Kategorie Geschlecht für Entscheidungen zur beruflichen Bildung nach wie vor von zentraler Bedeutung ist. Die Autorinnen diskutieren die Konstruktion von Geschlecht in den Prozessen der Bildungsentscheidungen und der Berufswahl unter dem Titel „Alle Jahre wieder: Der Einfluss von Gender in der Berufswahl“. Die Grundlage der Betrachtung bilden ernüchternde Statistiken zum Fortbestehen stereotypischer Berufswahlen sowie strukturtheoretische und handlungstheoretische Erklärungsansätze zur Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Arbeitswelt. Nach einer Darstellung zu den sozialen und ökonomischen Folgen der Trennung zwischen männler- und frauentypischen Erwerbsbiografien erörtern die Autorinnen Möglichkeiten einer gendersensiblen Berufsberatung. Zudem beschreiben sie notwendige Veränderungen der strukturellen Voraussetzungen für die Förderung von Genderkompetenz bei der Berufswahl, die über bisherige Initiativen hinaus weisen.

*Sebastian Barsch* diskutiert in seinem Beitrag C4 die Situation von Menschen mit Behinderungen im Bereich der beruflichen Bildung – unter dem Titel „Die UN-Behindertenrechtskonvention und die Auswirkungen auf das berufliche Bildungssystem“. Den Ausgangspunkt der Darstellung bildet eine eingehende Analyse zur Rezeption der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland seit 2009. Der Autor setzt die Leitideen dieser Konvention in Bezug zu den einschlägigen gesetzlichen Regelungen in Deutschland (insbesondere Sozialgesetzbuch und Antidiskriminierungsgesetz) und zur bestehenden Praxis der Berufsbildung für Menschen mit Behinderungen. Es bleibt jedoch offen, wie die Leitidee der Inklusion in der beruflichen Bildung und

in der Arbeitswelt umgesetzt werden kann. Der Autor diskutiert die Gestaltungsmöglichkeiten im traditionellen Berufsbildungssystem, die Bedeutung des persönlichen Budgets und neue Anforderungen an das pädagogische Personal, bleibt aber skeptisch hinsichtlich der Möglichkeiten, Stigmatisierung und Ausgrenzung grundlegend abzubauen.

Ein kritischer Beitrag zum oft zitierten Fachkräftemangel in Bezug auf informationstechnische Neuerungen in der Arbeitswelt schließt den dritten Buchteil ab. *Sabrina Berg* diskutiert „Fachkräftemangel“ und ‚Ausbildungs-Mismatch‘ im Kontext von Industrie 4.0“ im Beitrag C5. Der Trend zur Digitalisierung, der aktuell insbesondere die industrielle Produktion betrifft, führt zu einem starken Wandel der Qualifikationsanforderungen in gewerblich-technischen Berufen. Als Folge ist ein Passungsproblem auf dem Ausbildungsmarkt festzustellen: Etliche Ausbildungsplätze können nicht besetzt werden. Es zeigt sich, dass Jugendliche nicht ausreichend, insbesondere aber nicht ohne weitere pädagogische Bemühungen für die digitalen Informationstechniken qualifiziert sind. Entsprechende Zuschreibungen, dass Jugendliche und junge Erwachsene heute als „Digital Natives“ von selbst fortgeschrittene Kompetenzen im Umgang mit digitaler Informationstechnik erwerben, lassen sich empirisch nicht bestätigen. Um den Problemen des Fachkräftemangels und der Passungsproblematik zu begegnen, plädiert die Autorin daher für bildungspolitische Anstrengungen, die sowohl an Jugendliche gerichtet sind, aber auch die berufliche Weiterbildung in diesem Bereich fördern und nutzen.